

BAUEN FÜR MENSCHEN – WOHNEN IST MEHR ALS EIN DACH ÜBER DEM KOPF

Weitere Informationen
www.baumassiv.at
www.nachhaltigkeit-massiv.at

Ob Wohnhaus, Bürogebäude oder Gesundheitsbau: Der Mensch muss im Mittelpunkt eines ganzheitlichen Verständnisses von Nachhaltigkeit im Baubereich stehen. Folglich sind die sozialen Aspekte – wie die Wohnqualität und das Wohlbefinden – verstärkt in die Nachhaltigkeitsdebatte zu integrieren.

BAU!MASSIV!, die Nachhaltigkeitsplattform des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie, setzt sich aktiv dafür ein, dass in sämtlichen Aspekten des nachhaltigen Bauens die sozialen Kriterien gleichberechtigt mit Wirtschafts- und Umweltfragen berücksichtigt werden. Zur ganzheitlichen Betrachtung von Gebäuden sind somit drei gleichwertige Säulen

auszumachen; diese Auffassung trägt auch der interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbeirat im Fachverband der Stein- und keramischen Industrie. Im Experten-Dialog zur sozialen Nachhaltigkeit stellt die Wohngesundheit einen wesentlichen Aspekt dar – konkret festgemacht an den Faktoren Innenraumklima, Schallschutz und Schimmel.

**Der Tagestakt 90 – 40 – 60 zeigt:
Wer gesund leben will, muss gesund wohnen.**

Menschen in den Industriestaaten verbringen heute 90 % des Tages in Innenräumen, davon 40 % im Wohnbereich, und davon wiederum 60 % im Bett. Dieser Tagestakt macht deutlich: Gesundes Leben und eine hohe

Lebensqualität beginnen in Gebäuden mit einer behaglichen, schadstofffreien Atmosphäre. Ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren bestimmt dabei den individuellen Komfort: Architektur, Raumgestaltung, Raumklima, Nachbarschaft, Infrastruktur, Leistbarkeit, Schallschutz und viele weitere Parameter.

Im Hinblick auf die Qualität der Luft in Wohn- und Arbeitsräumen wirken sich massiv gebaute Häuser äußerst positiv aus. Dies belegt eine 2009 durchgeführte Studie des Österreichischen Instituts für Baubiologie und Bauökologie (IBO) über Raumluftindikatoren im Wohnbau. Die Schadstoffbelastung von mineralischen Baustoffen ist gleich Null oder vernachlässigbar gering – so

das zentrale Ergebnis der Studie. Zusätzlich verhindern massive Baustoffe durch einen hohen Feuchteschutz die Entstehung von Schimmel. Damit sind sie ein Bonus für ein natürliches und angenehmes Innenraumklima.

**Massive Baustoffe –
eine Garantie für sommertaugliche Gebäude**

Das Risiko der sommerlichen Überhitzung von Gebäuden steigt. Szenarien für den Klimawandel zeigen bis zum Jahr 2050 eine Vervierfachung der Zahl der sommerlichen Hitzetage mit über 30° C. Folglich wird die Planung sommertauglicher Gebäude immer wichtiger, stellt doch die Raumtemperatur einen wesentlichen Faktor für den

Wohnkomfort und die Energieeffizienz dar. Durch wirksame Speichermasse werden die Innenraumtemperaturen im Sommer wie auch im Winter stabilisiert, dies führt einerseits zu einer höheren thermischen Behaglichkeit für die Nutzer, andererseits zu einer Reduzierung des gesamten Energieeinsatzes für Heizung und Kühlung eines Gebäudes. Die Ergebnisse der Forschungsinitiative „Nachhaltig massiv“ zeigen auf, dass massive Baustoffe wie eine natürliche Klimaanlage wirken und Temperaturspitzen in Gebäuden mit hoher speicherwirksamer Masse um bis zu sechs Stunden verzögert entstehen.

Lebensfreude und Lebensqualität wegweisend für nachhaltiges Bauen und Wohnen

Die prämierten Projekte des Staatspreises Architektur und Nachhaltigkeit 2012 bestechen durch Bestnoten in puncto Klimaschutz und setzen neue Maßstäbe hinsichtlich der ganzheitlichen Betrachtung von Gebäuden – Lebensfreude und Lebensqualität sind zukunftsweisend. Die Bedeutung der Massivbauweise im Kontext nachhaltigen Bauens wurde dabei erneut unter Beweis gestellt: Bei 3 von 5 ausgezeichneten Gebäuden setzen Architekten, Planer und Bauherren ausschließlich auf die Vorteile massiver Baustoffe. Die Siegerergebnisse bestätigen den Trend hin zur Wohnqualität und zeigen auf, wie neue Gebäudekonzepte und ein umfassendes Verständnis nachhaltigen Bauens gelingen zusammengeführt werden können. Die Bauwerke sind wegweisend für innovatives Bauen, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt und jeden Werkstoff so einsetzt, dass er seine Stärken entwickeln kann.



Foto: BAU!MASSIV

Foto: beige stellt



Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze

3 Fragen an Michael Kunze

Was verstehen Sie unter Gesundheit im Kontext mit Bauen und Wohnen oder Arbeiten?

Die WHO definiert den bestmöglichen Gesundheitszustand als Grundrecht jedes Menschen und die Gesundheit selbst als Zustand völligen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens – und nicht nur als das Freisein von Krankheit und Gebrechen. Genau hier setzt das ganzheitliche Verständnis von Nachhaltigkeit im Kontext mit Bauen an. Da sich das Leben des Menschen von heute vorwiegend in Innenräumen abspielt, muss die Gestaltung von Gebäuden verstärkt auf die Lebens- und Wohnqualität setzen.

Gesundheitsbau und Wohngesundheit – sind hier Unterschiede in den Parametern zu erkennen?

Der Gesundheitsbau steht für Gebäudekonzepte unter Berücksichtigung von Krankheitsbildern und den daraus resultierenden Anforderungen. Die Wohngesundheit hingegen beschäftigt sich mit der Vermeidung von Krankheitsverursachenden Faktoren wie etwa Lärm oder Schadstoffe. Für beides gilt: Über die Qualität eines Gebäudes wird schon in der Planung entschieden – und vor allem auch mit der Wahl der Baustoffe.

Kann man Lebens- und Wohnqualität messbar machen?

Jeder Mensch hat einen Wohnbedarf, die persönlichen Bedürfnisse für das Wohlbefinden unterscheiden sich jedoch. Hier geht es um soziale Qualitäten, die primär durch die Indikatoren Planung, Baustoffe und Nutzung definiert werden. Diese drei bilden gemeinsam ein magisches Dreieck. Das Zusammenspiel dieser Faktoren muss als Wohnwert messbar gemacht werden, um daraus einen integrierten Standard zur Gebäudebewertung ableiten zu können.

Zur Person: Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze ist Vorstand des Instituts für Sozialmedizin, Medizinische Universität Wien, und Mitglied des Nachhaltigkeitsbeirats im Fachverband der Stein- und keramischen Industrie.

Foto: Anton Thaler



DI Dr. Andreas Pfeiler

3 Fragen an Andreas Pfeiler

Wie unterstützt Sie der Nachhaltigkeitsbeirat im Hinblick auf ein gemeinsames Verständnis zur Nachhaltigkeit?

Wir erhalten Impulse aus dem Dialog mit den unabhängigen Expertinnen und Experten unseres Nachhaltigkeitsbeirats. Ein konkretes Beispiel: Vor wenigen Wochen konnten wir in der Diskussion zu den „Bauweisen der Zukunft“ die zentralen Parameter herauskristalisieren – den Lebenszyklus des Menschen, die Wohngesundheit, den Klimawandel sowie die Leistbarkeit und Wirtschaftlichkeit. Diese Themen fordern eine neue Planungsqualität, die es schaffen muss, den Bogen von ressourceneffizienten Materialien über die Wohngesundheit bis hin zu Systemdenken und flexiblen Raumkonzepten zu spannen.

Welchen Stellenwert hat die Wohngesundheit in der sozialen Nachhaltigkeit?

Wo und wie wir wohnen oder arbeiten sind wesentliche Faktoren für unsere Lebensqualität und Lebensfreude. Die Gesundheit und Behaglichkeit wurden bereits auf EU-Ebene als ein Indikator für die soziale Nachhaltigkeit definiert. Dies spiegelt den zentralen Stellenwert von Wohngesundheit wider, die Basis für Wohnqualität und Wohnkomfort ist.

Wo sehen Sie die Chancen des Massivbaus in Hinblick auf Wohnqualität und Wohngesundheit?

Massiv errichtete Häuser bieten die besten Voraussetzungen für die Wohngesundheit, sie sind frei von gesundheitsrelevanten Schadstoffen und regulieren die Raumtemperatur über ihre Speichermasse. Diese Eigenschaften tragen enorm zum Wohlbefinden bei. Damit liegt der Massivbau im Trend. Denn nachhaltiges Bauen und Wohnen geht immer mehr in Richtung Lebensfreude und Lebensqualität. Dies haben auch die ausgezeichneten Projekte des Staatspreises Architektur und Nachhaltigkeit 2012 gezeigt.

Zur Person: DI Dr. Andreas Pfeiler ist Geschäftsführer des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie.